

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 181 (2015)

Heft: 6

Artikel: Schutz des Luftraums kostet - finanzielle Grundlage bröckelt

Autor: Thomann, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schutz des Luftraums kostet – finanzielle Grundlage bröckelt

Die eigenen Reihen nach der Gripen-Abstimmungsniederlage schliessen, – dazu führte die AVIA einen Informationsanlass durch. Bundesrat Ueli Maurer schreckte viele mit der Kunde, der finanzielle Kompromiss sei wieder in Gefahr.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Oberst Fabian Ochsner hiess am 28. März als Zentralpräsident der Offiziere der Luftwaffe (AVIA) ein grosses Auditorium im Dübendorfer Fliegermuseum willkommen, entschlossen zum gemeinsamen Kampf für die Sicherung des Luftraumes.

Der Vorsteher des VBS freute sich einerseits über das Gedeihen der Weiterentwicklung der Armee (WEA) und die vom



Oberst Fabian Ochsner, Zentralpräsident der AVIA: Wir müssen die Reihen wieder schliessen!

Ständerat gefassten Beschlüsse. Bundesrat Maurer warnte andererseits eindringlich vor dem Wegbrechen der – eben noch für tragfähig gehaltenen – finanziellen Grundlage (Kasten).

Als erster Fachreferent umriss Dr. Christian Anrig, stellvertretender Chef der Dok-

trinforschung im Stab Luftwaffe, die sich in der Operationssphäre Luft abzeichnenden Entwicklungstendenzen mit der Formel «Präzision aus Distanz». Der Tiefflieger wich der Abstandswaffe, wirksam aus mittlerer Höhe. Die bedarf weiträumiger überlebensfähiger Aufklärung. Die Türkei beispielsweise lancierte mit chinesischer Hilfe einen Satelliten und testete Marschflugkörper mit einer Reichweite von 300 km. Bemannte Flugzeuge führen den Erdkampf aus über 3 km Entfernung. – Während

Russland und China grosse Investitionen tätigen, wahren auch Kleinststaaten wie Finnland und Schweden mit erheblichem Aufwand ihre Optionen. Es gilt, Attacken von Präzisionswaffen grosser Reichweite zu überleben, sich gegen Luftangriffe zu verteidigen und allfällige Aggressoren am Boden abzunützen.

Korpskommandant Aldo C. Schellenberg skizzierte den geplanten Fähigkeitsaufbau seiner Luftwaffe. Für die luftgestützten Komponenten sind zunächst das Beschaffen der neuen Aufklärungsdrohne ADS 15 mit dem nächsten Rüstungsprogramm und das Projekt «LP24» vorgesehen, welches schrittweise bis 2020 die dauernde Bereitschaft rund um die Uhr ermöglicht. Ein neues Kampfflugzeug muss mit einer ersten Tranche ungefähr 2025 zulaufen, wenn die Flotte der F/A-18 in Etappen für die «Lebenswegverlängerung» am Boden bleibt.

Brigadier Marcel Amstutz, Kommandant des Lehrverbandes Fliegerabwehr 33, beschrieb das Projekt zum Aufbau einer zeitgemässen bodengestützten Luftverteidigung, «BODLUV 2020».

Der deutsche Brigadegeneral Günter Katz dient als Abteilungsleiter Einsatz im Kommando der Bundesluftwaffe. Er berichtete von der stark gewachsenen Rolle ferngesteuerter Luftfahrzeuge.

Die Reihe der Fachreferate krönte Major Beat Benz, Mitglied des Zentralvorstandes der AVIA, indem er sich des dornenvollen Themas der Abwehr ballistischer Lenkwaffen annahm.

Ein von Oberst Hansgeorg Schlatter moderiertes Podium vereinte abschliessend die Referenten mit zwei Mitgliedern der nationalrätlichen Sicherheitskommission, Corina Eichenberger von der FDP und Roland Fischer von den Grünliberalen, und mit Bruno Giger, dem Präsidenten der Fachgruppe Swiss ASD der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie.

Zentral: Kampfflugzeugflotte von 70 Einheiten

Als der Bundesrat am 27. August 2014, getreu dem Postulat Galladé, den Bericht über das Konzept zur langfristigen Sicherung des Luftraumes erstattete, attestierte er den vorhandenen 32 F/A-18, sie genügten für die Luftpolizei in normaler Lage. Für Zeiten erhöhter Spannung mit gesperrtem Luftraum bezeichnete er als notwendig, ständig zwei bis vier Maschinen in der Luft bereit zu halten, was 55 Kampfflugzeuge in fünf Staffeln erheische. Zur Verteidigung, so ergänzte der bundesrätliche Bericht, reiche das nicht.

Der Verteidigungsauftrag gebietet der Luftwaffe, gegnerische Luftüberlegenheit zu verhindern, zeitlich und örtlich limitiert eigene Luftüberlegenheit herzustellen und die Bodentruppen zu unterstützen.

Das mit Vertretern der AVIA erarbeitete Positionspapier der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zur Schweizer Sicherheitspolitik und Armee vom 14. März 2015 schliesst: «Die Zielflottengrösse muss 70 Kampfflugzeuge (6 Staffeln) umfassen und darf nicht unterschritten werden. Das



Ein besorgter Bundesrat Ueli Maurer:
Es drohen neue Finanzierungslücken!

Bilder: Hans Peter Neuweiler

könnte auch mit einer Übergangslösung, basierend auf Leasing oder Miete, erreicht werden.» – Verglichen mit der Angabe des Bundesrates für die besondere Lage, wirkt der Mehrbedarf einer zusätzlichen Staffel eher bescheiden und überzeugt.

BODLUV 2020

Das gegenwärtige «Trio» von Fliegerabwehrkanone 35 mm, den Lenkwaffensystemen «Stinger» und «Rapier» reicht horizontal und vertikal nicht, gebricht der zentralen Koordination und erreicht ohnehin bald das Ende seiner Lebensdauer.

Das Projekt «BODLUV 2020» soll, auf 30 Jahre Wirksamkeit ausgelegt, vielfältigen Bedrohungen begegnen, deren Schnelligkeit, Reichweite, Genauigkeit, Stealthfähigkeit und Vernetzung laufend wachsen, die sich immer mehr unbemannter Systeme bedienen. Es wurde nach der Gripen-Abstimmung beschleunigt, weil von 2025 an das neue Kampfflugzeug die Investitionsquote in Anspruch nimmt. Die Meilensteine:

- Das ergänzende Rüstungsprogramm 2015+ soll die Nutzungsverlängerung der Fliegerabwehrkanone 35 mm bis 2015 enthalten;

- Für das Rüstungsprogramm 2017 ist das Beschaffen eines Systems vorgesehen, das «auf der letzten Meile» sogar Munition – Minenwerfergeschosse und grössere Kaliber – abwehrt;
- Ein Rüstungsprogramm soll nach 2017 einen Effektor umfassen, der auf 35 km Entfernung und bis in 15 km Höhe wirkt.

Das wird automatisiert und zentral geführt. Trotzdem arbeiten die einzelnen Module im Notfall autonom. Zu den Vorgaben gehört die Miliztauglichkeit.

Abwehr ballistischer Raketen?

Ballistische Raketen sind hauptsächlich als Träger nuklearer Sprengköpfe vorgesehen, zunehmend auch ab Unterseebooten. Sie gehören darüber hinaus mittlerweile zum Arsenal von einem Dutzend Mächten, wozu der Iran und Saudi-Arabien zählen. Sterig wachsen ihre Treffgenauigkeit und – dank Festtreibstoffen – ihre Verfügbarkeit.

Abwehrsysteme entstanden in den letzten Jahrzehnten, so anspruchsvoll sie technisch sind. Einem Massenbeschuss scheinen sie kaum gewachsen, schon gar nicht, wenn die einzelnen Raketen mehrere Sprengkörper tragen. Die NATO baut einen aktiven europäischen Abwehrschirm gegen Beschuss aus dem Nahen Osten auf. Basen der Abwehrraketen sind auf amerikanischen Marineeinheiten, in Rumänien und Polen eingerichtet.

Ein Land wie die Schweiz kann schon räumlich überhaupt nicht mithalten. Obwohl die Sicherheitspolitischen Berichte 2000 und 2010 das Risiko des Fernbeschusses – die ja einschliesst, dass ein gar nicht auf uns abgefeuertes Geschoss unser Gebiet trifft – abhandeln, planen wir auch mit BODLUV 2020 keine aktive Abwehr.

Hingegen böten unsere Zivilschutzanlagen, rechtzeitige Alarmierung vorausgesetzt, weltweit einzigartigen, wenn auch nicht vollkommenen Schutz.

Wie jede aktive Abwehrmassnahme setzt der passive Schutz der Alarmierung wegen Kooperation voraus, wozu wahrscheinlich die NATO Hand böte, die sich aber nicht mit der herrschenden Auffassung der Neutralität verträgt.

Wachsende Rolle der Drohnen

Unbemannte Fluggeräte dienen seit 1995 der Luftaufklärung. Daran soll sich

Neue Finanznot?

Als «Zwillingsschwester» der WEA bezeichnete Bundesrat Maurer den vom Parlament mehrfach bekräftigten Entscheid, mit jährlich 5 Milliarden die Armee zu finanzieren. Der Betrag entspringt einem Kompromiss, weil eine moderne Armee mit 100 000 Angehörigen eigentlich 5,4 Milliarden bräuchte. Nun zeichnete sich wieder eine Kürzung um jährlich 250 Millionen ab, offensichtlich angesichts der im Bundesrat geführten Diskussionen. Das ginge, weil die anderen Ausgabenposten gesetzlich gebunden sind, ausschliesslich zu Lasten der Investitionen, würde diese auf drei Viertel zusammenstauchen. Einschneidende Verzichte wären die zwangsläufige Folge, obwohl Sicherheit infolge der technischen Entwicklung beim Kauf und im Betrieb mehr kostet.

Luftwaffenkommandant Schellenberg brachte die Sorge auf den Punkt: Das Material der Armee verkörpert einen Beschaffungswert von rund 30 Milliarden. Weil kaum ein System länger als 30 Jahre wirkt, benötigt die Armee jedes Jahr eine Milliarde allein für den Ersatz.

Zu Recht sieht Ueli Maurer die «Sicherheit der Schweiz in Gefahr», trotz klarer Parlamentsbeschlüsse. Nationalrätin Corina Eichenberger fügte hinzu, die Verteidigung sei in den letzten Jahren schon «überproportional heruntergespart» worden.

auch nichts ändern, wenn demnächst Ersatz für die ins Alter gekommene ADS 95 beschafft wird.

Kleindrohnen von mehr als 30 kg Gewicht wehrt die Luftwaffe im Rahmen des Konferenz- oder Objektschutzes nach französischem Vorbild mit Präzisionsschützen aus parallel fliegenden Helikoptern ab. Kleinere Geräte gelten als «polizeiliches Problem», bilden auch schon Gegenstand entsprechender technischer Versuche.

Bewaffnete Kampfdrohnen hingegen stehen mittlerweile offiziell auf der Wunschliste der deutschen Bundesregierung. Sie will zusammen mit Frankreich die Entwicklung vorantreiben. Denn Kampfdrohnen haben sich dank langer Verweilzeit und der Fähigkeit zu rascher Reaktion in Afghanistan als schier unentbehrlich zum Abschirmen eigener Truppenverschiebungen auf einem asymmetrischen Kriegsschauplatz erwiesen, wenn Heckenschützen und improvisierte Sprengladungen drohen. ■